

Hotlines zum Thema Coronavirus

Aktuelle Informationen
www.regierung.li/coronavirus

Amt für Gesundheit
Tel. +423 236 70 40
(Mo–Fr, zu Bürozeiten)

Schulamt:
Fragen zum Schulbetrieb
Tel. +423 236 70 40
(Mo–Fr, zu Bürozeiten)

Amt für Volkswirtschaft:
Kurzarbeitsentschädigung
Tel. +423 236 69 43
(Mo–Fr, zu Bürozeiten)

Landesspital: Für Notfälle
Tel. +423 235 44 11
(ganze Woche, 24 Std.)

Landesspital: Für Tests
Tel. +423 235 45 32
(ganze Woche, 24 Std.)

Anlaufstellen der Gemeinden für Nachbarschaftshilfe
Tel. +423 340 11 11
(Mo–Fr, zu Bürozeiten)

Allgemeine Fragen
Tel. +423 236 76 82
(Mo–Fr, zu Bürozeiten)

Was ist ein Verdachtsfall?

- Symptome einer akuten Erkrankung der **Atemwege** (z. B. Husten oder Atemnot) und/oder **Fieber** von mindestens 38°C.

Was ist bei einem Verdachtsfall zu tun?

- Bleiben Sie **zu Hause**.
- Gehen Sie **nicht mehr an die Öffentlichkeit**.
- Wenn Sie das **Gefühl** haben, dass aufgrund der **Stärke der Symptome** ein **Arztbesuch notwendig** ist, melden Sie sich **telefonisch** beim **Landesspital (Tel. 235 45 32)**.
- Begeben Sie sich **nicht** in eine **Arztpraxis**, wenn Sie nicht dazu aufgefordert werden.

Hinweis

Infos rund um das Thema Corona gibt es unter www.vaterland.li.

Projektarbeit bestmöglich anpassen

Die aktuelle Pandemie betrifft das Leben aller – und in besonderem Masse auch die Entwicklungszusammenarbeit.

Desirée Vogt

Der Liechtensteinische Entwicklungsdienst (LED) unterhält in Bolivien, Moldau und Simbabwe Koordinationsbüros, deren Leiter für die Umsetzung der Projekte Sorge tragen. In Zeiten von Corona sind besonders auch sie vor grosse Herausforderungen gestellt. Prioritäten verändern sich, Projekte müssen teilweise angepasst werden. Und zusätzlich kämpfen die Leiter der Koordinationsbüros mit der ohnehin schon schlechten Gesundheitsversorgung in diesen Ländern.

Benachteiligte leiden zusätzlich unter der Last

«Die Ausgangslage in den einzelnen Ländern bei der Bewältigung der Krise sind sehr unterschiedlich», so Peter Ritter, CEO der LED-Geschäftsstelle in Schaan. Es seien die Benachteiligten jeder Gesellschaft, die unter der zusätzlichen Last der Pandemie am meisten leiden. Und es treffe die Bevölkerung der Länder des Globalen Südens härter, da diese ohnehin mit vielen Unzulänglichkeiten zu kämpfen hätten. Internationale Geldgeber und Organisationen hätten deshalb weltweit zur Solidarität mit den Ländern des Globalen Südens aufgerufen und angeregt, Schuldentilgungen dieser Länder zu stoppen. «Die Umsetzung der Entwicklungsprojekte in diesen Ländern auf die Krise vorbereiteten Ländern – mit mangelhaften Gesundheitssystemen, spärlichen Risiko- und Vorsorge-Systemen sowie fragilen Re-



Nicht nur in Europa, sondern vor allem in Ländern des Globalen Südens könnte Covid-19 enorme Herausforderungen für die nationalen Gesundheitssysteme mit sich bringen. Bild: René Sager/SolidarMed

gierungen mit bescheidenen Möglichkeiten, umfassende finanzielle und wirtschaftliche Hilfspakete zu schnüren – bleibt sehr anspruchsvoll und fordert alle Akteure.»

Moldau: Froh um gut funktionierendes Internet

Pius Frick ist Leiter des LED-Koordinationsbüros in Chişinău/Moldau. Hier konzentriert sich der LED auf Bildung. Da aber seit dem 11. März alle Schulen geschlossen sind, müssen auch die Bildungsprojekte angepasst werden. Und die Mitarbeiter des LED arbeiten seit

dem 16. März von zu Hause aus. «Zum Glück hat Moldau ein relativ gut ausgebautes Internet, sodass wir gut miteinander in Kontakt bleiben können», so Frick. Die Menschen schienen rein psychologisch besser auf Krisen vorbereitet als Menschen in wohlhabenden Ländern. «Der Gedanke, dass in Notfällen zum Beispiel kein adäquates Gesundheitssystem zur Verfügung steht, ist leider nicht neu für die Menschen hier.»

Bezüglich der Verbreitung des Virus sei die Lage nicht besonders übersichtlich. Die offizielle Seite, welche über die Ent-

wicklung der Fallzahlen informiere, zähle gegenwärtig rund 260 bestätigte Fälle. Es gebe aber nach wie vor einen Mangel an Tests. Die Dunkelziffer liege daher sicherlich viel höher.

Grosses Problem: Gesundheitsversorgung

Ein grosses Problem in der Republik Moldau ist das Gesundheitssystem, das laut Frick bereits in normalen Zeiten überfordert ist. «Es fehlt also an qualifiziertem Personal. Die Infrastruktur ist heruntergekommen, Hygiene ist ein Problem. Die Krankenkasse kann die

wahren Kosten nicht tragen. Patienten müssen sich selbst Medikamente und Essen besorgen. Viele Prozeduren sind kostenpflichtig und nur zugänglich für diejenigen, die es sich leisten können.» Und auch die Verhältnisse in den Spitälern seien schlecht. «Viele gehen davon aus, dass sie zu Hause besser aufgehoben sind als im Spital.» Ein generelles Problem seien zudem die vielen Falschmeldungen, die vor allem über Facebook und das russische Pendant (odnoklassniki) verbreitet würden.

Lehrer unterstützen, online zu unterrichten

In der Republik Moldau sind die Mitarbeiter des Koordinationsbüros weiterhin ständig mit der Geschäftsstelle als auch mit den Partnerorganisationen in Kontakt. «Jedes Projekt muss separat angeschaut werden. Bei einigen Projekten können Aktivitäten vorgezogen oder verschoben werden, sodass sich schlussendlich nicht sehr viel ändern wird. Andere Projekte sind viel stärker von der gegenwärtigen Krise, das heisst von der langen Schulschliessung, betroffen. Gewisse Aktivitäten lassen sich nur bedingt verschieben», so Frick. Ein Projekt, das seit einem Jahr Lehrpersonen darin unterstützte, digitale Instrumente für den Unterricht sinnvoll zu nutzen, werde plötzlich überrannt mit Anfragen. «Das Team ist sehr intensiv daran, Lehrer so gut als möglich zu unterstützen, von heute auf morgen online zu unterrichten.»

Mitarbeiter erhalten aus Dank Prämie

Supermärkte bedanken sich bei ihren Angestellten für ihren ausserordentlichen Einsatz – auch in Liechtenstein.

In den vergangenen Wochen stürmten Kunden die Supermärkte. Sie räumten die Regale leer, hatten bekannterweise vor allem Pasta und Klopapier im Visier. Die Mitarbeiter der Lebensmittelgeschäfte arbeiteten im Akkordtempo, um die leeren Regale aufzufüllen und dem Ansturm gerecht zu werden. Aldi Suisse und Lidl Schweiz bedankten sich für den Einsatz ihrer Mitarbeiter mit Einkaufsgutscheinen. Auch Coop macht seinen Angestellten ein Geschenk, wie der Detailhändler auf Anfrage gegenüber «20 Minuten» gestern bestätigte. Es sind rund 40 000 Coop-Mitarbeiter, die im April je nach Beschäftigungsgrad Geschenkkarten im Wert von 250 bis 500 Franken erhalten.

Ferienstopp für die Mitarbeiter

Auch Unternehmer Stefan Ospelt, der in der Region fünf Lebensmittelmärkte betreibt, weiss die Tatkraft seines Teams zu schätzen. «Ich möchte mich nach dem Ende dieser Krise bei meinen Mitarbeitern mit einer Prämie und einem Betriebsfest bedanken», betont er. Langsam



Überstunden und Ferienstopp: Supermarktmitarbeiterinnen.

Bild: Daniel Schwendener

kehre zwar wieder etwas Normalität ein. In seinen Geschäften in Liechtenstein, im Roxymarkt in Balzers und im REC in Ruggell zum Beispiel, seien die Zeiten der grossen Hamsterkäufe wohl überstanden. Weil die Gastronomiebetriebe im ganzen Land und die Grenzen für Einkaufstouristen geschlossen sind, bleiben die Warenkör-

be der Kunden aber weiterhin voll. Gleichzeitig bedeutet das auch, dass die Mitarbeiter nicht nur in den vergangenen Wochen gefordert waren, sondern es angesichts von Überstunden und Ferienstopp auch weiterhin sind.

Ospelt bedankte sich auch bei den regionalen Zulieferern, Produzenten und Landwirten.

Sie ermöglichen ihm volle Regale, obwohl die Grosshändler zeitweise mit Lieferengpässen zu kämpfen haben. Lokale Produkte und Regionalität sind in der Krise und ganz generell ein wichtiges Standbein für ihn. «Wir können uns auf über 40 regionale Betriebe verlassen, die uns direkt beliefern», erzählt der Unternehmer, der in

allen Märkten knapp 150 Mitarbeiter beschäftigt. Als zum Beispiel Weissmehl ausverkauft war, hat ihn die Stricker-Mühle in Grabs kurzfristig noch beliefern können. Er greift gerne auf Produkte der Metzger, Bäcker und Landwirte aus der Region zurück.

Sicherheitspersonal in der Karwoche

Stefan Ospelt richtete dabei einen Appell an die Kunden, den Sicherheitsabstand von zwei Metern auch beim Einkaufen einzuhalten, um andere Kunden und die Mitarbeiter auf diese Weise zu schützen. In der Karwoche sei aus diesem Grund Sicherheitspersonal in seinen Lebensmittelmärkten geplant. Sie kontrollieren unter anderem, dass sich nicht zu viele Menschen gleichzeitig im Geschäft aufhalten. Auch diese Massnahme dient rein dem Schutz der Kunden und es sei daher wichtig, diese auch umzusetzen. Den Roxymarkt in Balzers dürfen zum Beispiel gleichzeitig maximal 85 Kunden betreten.

Dorothea Alber

schlafshop.ch
Das Fachgeschäft im Internet

20% Rabatt auf TEMPUR®

Entdecke ein Gefühl wie kein anderes.

www.schlafshop.ch
Der Online-Shop vom Bettenhaus Thöning